

I. Schweiz. Militär-Fecht-Turnier in La Caquerelle vom 6./7. Juni 1931

Autor(en): **Ammann, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **4 (1931)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gewackelt und geschlottert. Die Zeit vergeht, die Telephonmeldungen flitzen durch; 47 Wagen sind gestartet. Trotz Nebel und nasser Strasse haben sich glücklicherweise keine Unfälle ereignet, doch sind die erreichten Fahrzeiten ungünstiger als mancher Sportler gehofft hat. Bis 11 Uhr harren die Funker an ihren Posten aus. Verpflegungschef Hausi Stucki hatte jedem Teilnehmer ein Stück Braten mit Brot in die Hand gedrückt; Schwerarbeiter erhielten eine Berner Wurst als Zulage.

Ein Sonnenstrahl blitzt wehmütig durch die tief herabhängenden Wolken und beleuchtet am Strassenrand eine leere Kabeltrommel. Noch ist von einem Feierabend nichts zu sehen. Einige Kilometer Kabel auf nassen Bäumen harren sehnsüchtig der Erlösung. Mit Eleganz holt der Stangenmann das Zeug herunter und leert von Zeit zu Zeit seinen Aermel, wenn er vom herabfliessenden Wasser überläuft. Die Anderen haspeln drauf los. Feuchte Umgebung! Gerade angenehm war die Arbeit nicht. Herr Major i. Gst. Mösch aber wirkte als gutes Beispiel, indem er die ihm ziemlich vertrauten Kabellängen mit Schwung und Eleganz von den Bäumen herunterholte. Kilometer um Kilometer gesellte sich auf den Rollen. Um 19 Uhr war die Arbeit beendet. Ein wohlverdientes Abendessen erwartete uns im Längeneybad.

Mit unserem Erfolge dürfen wir voll und ganz zufrieden sein, denn nicht die geringste Störung oder Unprogrammässigkeit ist eingetroffen. Wir danken allen denen, die sich so uneigennützig dem Verbands zur Verfügung stellten, aufs herzlichste. Den grössten Dank aber gebührt unserem Verkehrsleiter, Jean Studer, der für die mustergültige und vorbildliche Organisation nicht Stunden, sondern Tage geopfert hat.

Das Gurnigel-Rennen ist vorüber, die Arbeit ist vorbei, der Erfolg wird bestehen bleiben. Die Kameradschaft, die an solchen Anlässen nicht entbehrlich ist, wird dabei immer wieder gefestigt und hilft mit, unser gemeinsames Ziel zu erstreben und zu erreichen.

Hg.

I. Schweiz. Militär-Fecht-Turnier in La Caquerelle *vom 6./7. Juni 1931.*

Es war eben Samstag, als wir um 1415 Uhr den Zug nach Delsberg bestiegen. Wir waren unserer sechs unter Leitung von Wachtmeister Brunner, um mit einer Kurzwellen-Station das I. Schweizerische Militär-Fecht-Turnier auf der Caquerelle mit-

machen zu wollen. Unser Zug rollte um 1425 Uhr aus dem Bahnhof Basel, und man konnte es sich im Wagen schon gefallen lassen, denn draussen regnete es nicht wenig. Bald ertönte ein Marsch von unserem Kollegen Hans, der bei einem solchen Anlasse seine Handorgel nie zu vergessen pflegt. Es war sehr kurzweilig zum fahren, denn neben unseren Neuigkeiten, besprachen wir auch Einzelheiten unserer Umgebung. So war es den 1615 Uhr, als unsere Funkerequipe, den Bahnhof Delsberg verlassend, in das auf uns wartende Postauto stiegen. Der Regen hatte etwas nachgegeben und es war, dank der guten Strasse, eine sehr schöne Fahrt, denn ehe uns die Sonne wieder winkte, stand schon das prächtige Soldaten-Denkmal von Les Rangiers stolz vor uns und nur noch zwei Minuten dauerte unsere Fahrt und auf der Caquerelle angelangt, hatten wir unser Ziel erreicht. Kaum dem Auto entstiegen, empfängt uns Wmstr. Mislin, der sehr begeistert ist, dass «d'Fünkeler» gut angekommen sind. Es verstrich auch nur wenige Zeit, die Station hinter dem Hause war aufgestellt und der Betrieb konnte aufgenommen werden. Es dauerte dann nicht lange bis die Verbindung mit dem Flugplatz Basel klappte und los ging's. An den Zuschauern fehlte es ja, wie üblich, nicht, denn die Herren Offiziere waren für die Funkerei sehr interessiert. Gegen 7 Uhr wurde unsere Station, welche Hochbetrieb hatte, von Wmstr. Mislin dem Herrn Oberstdivisionär de Diesbach vorgestellt. Auch dieser «hohe Herr» zeigte reges Interesse und diskutierte noch einige Zeit mit Wmstr. Brunner über die Funkerei, bis sie dann schliesslich unter das Kreuzfeuer der Photographen genommen wurden und es auch bald Zeit zum Nachtessen war. Wir lösten am Apparat einander ab und konnten so von der Mislin'schen Militärküche eine stärkende «Minestra» mit Wurst und Brot beziehen, die uns auch sehr mundete. Es war 8 Uhr abends, der starke Westwind hatte etwas nachgegeben und man konnte auf besseres Wetter für Sonntag hoffen, unsere Station wurde in einem Schopf verstaut und nun war die Mannschaft frei. Man sass nun im Restaurant bei einem «Schöppllein», denn es waren nicht mehr viele Teilnehmer des Turniers hier, weil eben die meisten in den verschiedenen Ortschaften ihr Quartier suchten. Und so ging's sehr gemütlich zu, die einen jassten, die andern vergnügten sich sonst und so hatte sicher jeder eine Beschäftigung. Die Leute im Restaurant waren sehr zuvorkommend und so ward auch bald ein

Plätzchen für ein Tänzchen im Saale frei. Hans gab, nebst einigen gediegenen Grammophonplatten, seine Ländler und sonstigen Vorträge auf seinem «Harmonium» zum besten und es war dann bald die gewünschte Stimmung vorhanden, zumal noch schöne «Frühlingsblumen» anwesend waren. Die Zeit ging rasch, Stunden schienen Minuten. Die Mitternachtsstunde rückte heran, einigen konnte man zwar diese Stunde an ihren Augen ablesen und es wäre nicht gerecht, wenn sie es bestritten hätten. So ward nun der Beschluss gefasst, Rückzug zu blasen, und so zogen wir langsam in die Nähe unseres Quartiers. Eine Einladung des Metropolit-Chauffeur, mit dem Auto nach dem ca. 500 m weiter unten beim Denkmal gelegenen Gasthof «Les Malettes» zu fahren wurde dankend angenommen und nach 5 Minuten Fahrt landeten wir schliesslich auch dort. Man hatte sich hier anscheinend auch schon gesellig gemacht, denn es war neben der Grammo-Musik reger Betrieb. Nachdem wir uns entschlossen, hier noch mitwirken zu wollen, mussten wir leider die Beobachtung machen, dass unser Wmstr. Brunner von der Piste verschwunden und sich zur Ruhe gelegt hatte. Nachdem auch hier wieder die Handorgel erkante, arrangierten wir den Betrieb von neuem, da aber die Zeit sehr vorgerückt war und man einige «Aefflein» umherziehen sah, mussten auch wir bald aufbrechen. Als wir die letzten Gläser «Neuenburger» getrunken und gerade ziemlich genug hatten, sahen wir uns verpflichtet und Hans und ich kehrten noch die Wirtsstube (natürlich mit dem Besen), dann aber war es genug und in's Kantonement ging's. Es war mit den zwei Wolldecken ein herrlich Liegen und wäre kein Erwin bei uns gewesen, hätten wir bald geschlafen. Aber diese «Kanone» hatte immer noch nicht genug und ging wieder auf und hinter das Haus. Dort wurde dann den müden Tanz-Girls gepfiffen, aber o weh, Erwin, diesmal war es Pech und doch Glück, dass ihr von Wmstr. Brunner kein Nachtgeschirr auf den Kopf bekam und es wäre besser, wenn du und Gaston das nächste Mal die Sache besser überlegen würdet. Nach kurzem Schläfe schien uns die herrliche Sonne in's Stroh und man konnte meinen sie wolle sagen, aufstehen! Wir waren auch unsererer Zwei, die schon um 5 Uhr auf den Beinen waren und ein Morgenspaziergang wäre nicht zu verachten gewesen, denn schon der schöne Ausblick von der Anhöhe der Caquelle war einzig und so gingen wir auch nach einer frischen Quell-

wasser-Dusche Umschau zu halten. Um $\frac{1}{2}7$ Uhr mussten wir zum «Déjeuner» zurückkehren und zu unserem Erstaunen sahen wir, dass auch die «Basler Pfeiffer», Gaston und Erwin, auf Deck waren und im Restaurant «Les Malettes» wurde uns ein «Café complet» serviert, das uns allen schmeckte. Als wir dann Abschied von hier genommen und nach 15 Minuten Marsch in «Caquerelle» ankamen, war hier schon wieder Hochbetrieb bei den Fechtern und auch der Funker-Betrieb wurde um 8 Uhr wieder aufgenommen. Das Wetter war bedeutend besser als am Vortage und die atmosphärischen Störungen waren auch zurückgegangen, so dass für uns die Situation gut gewesen wäre; konnten aber jedoch den Betrieb erst nach einem behobenen Amp.-Mtr.-Defekt wieder aufnehmen und so ging das ganze Treiben weiter. Eine auch sehr interessante Vorführung von Brieftauben wurde am Vormittag von Herrn Lt. Schuhmacher vordemonstriert und es ging auch nicht lange, flogen die ersten schon davon und die beste Flugdauer einer Taube bis Basel war die sehr kurze Zeit von nur 27 Minuten. Es wurden im Laufe des Tages über vierzig weitere Brieftauben losgelassen. Die Zeit war denn auch wieder stark vorgerückt und so ging man um $\frac{1}{2}11$ Uhr zu der vorgesehenen Ansprache am Soldaten-Denkmal von Herrn Oberstdivisionär Guisan, wo nebst der Ansprache Kränze niedergelegt wurden und zum Andenken der verstorbenen Soldaten eine kurze «Stille» eintrat. Nach der eindrucksvollen Gedenkrede von Herrn Oberstdivisionär kehrte man wieder zum Fechtplatz zurück, wo fleissige Soldatenhände ein gut zubereitetes «Diner» zurechtstellten. Das Menu «Hörnli mit Käse und Gulasch mit Sauce» war zur vollen Befriedigung der Anwesenden zubereitet worden und zudem es zum Nachtisch noch «Apfelkuchen» gab, ist es unsere Pflicht, für eine so prompte Bedienung unserm Serg. Mislin den besten Dank auszusprechen, denn seine Leitung eines derartigen Anlasses war mustergültig. Nachdem wir nun unseren Appetit zur Genüge gestillt hatten, gingen wir wieder an unseren Funk-Tisch, der leider am Nachmittag gegen unseren Willen protestierte und eine Verbindung konnte dann auch nicht zustande gebracht werden, sehr wahrscheinlich infolge des Amp.-Mtr.-Defektes und mussten bald unsere Station transportfähig bereitstellen; dann das Metropol-Auto brachte die K. W. in gütigster Weise in's Lokal nach Basel und so hatte eigentlich unsere Arbeit ein Ende gefunden. Nachdem dann alles auf dem Auto verladen war und es zur Abfahrt nach Basel bereit, kehrten wir, in etwas gemütlicher Ab-

schiedsstimmung noch im Restaurant ein, wo wir dann bald gegen 7 Uhr das Auto, das uns wieder nach Delsberg brachte, besteigen konnten. Wir kamen dann gut in Basel an und so nahm das I. Schweiz. Militär-Fecht-Turnier, das uns allen einen grossen Eindruck hinterlassen hat, sein Ende. *A. Ammann.*

Die Verwendung des Schwachstromes zur Nachrichtenübermittlung an der Front.

(Nachdruck verboten.)

III.

(Schluss.)

Die Fussartillerie verwendete zu Anfang des Krieges den Artillerie-Lautsprecher in grossem Umfang. Er war gedacht als Verständigungsmittel zwischen Beobachter, Batterieführer und den Geschützführern. So lange sich der Verkehr auf wenige Stationen beschränkte und die dazwischen liegende Entfernung nur einige Kilometer betrug, bewährte sich der Apparat infolge seiner kräftigen Sprachübertragung und einfachen Handhabung sehr gut. Als aber im Laufe des Krieges die Zahl der angeschlossenen Sprechstellen und die Länge der Leitungen wesentlich vergrössert werden mussten, konnte der Apparat seine Vorzüge gegenüber dem Armeefernsprecher nicht mehr aufrecht erhalten und wurde durch diesen ersetzt. Zur telephonischen Verständigung des Artillerie-Beobachters im Fesselballon⁸ mit seiner Batterie kam eine Brustfernsprechgarnitur mit Kopffernhörer für Summeranruf zur Anwendung. Als Gegenstation diente der Armeefernsprecher.

Der Bau der Verbindungen von den Regiments- und Artilleriegruppenstäben zu den Brigadestab, Divisionsstab und Artilleriekommandeur oblag den Divisionsfernprechabteilungen, die von den einzelnen Telegraphenbataillonen gestellt wurden. Zur Anwendung kam der Feldfernsprecher für Summer- und Weckeranruf und als Vermittlung der bereits erwähnte Feldklappenschrank, häufig auch der normale Klappenschrank O B 05 der Reichstelegraphenverwaltung. Feldkabel diente als Leitung. Im Stellungskrieg wurden, wo das Gelände es zuliess, Eisendrahtleitungen an besonderem Gestänge (permanente Leitungen) verlegt, was den Vorteil bot, einerseits den Truppen- und Transportverkehr im Hintergelände nicht zu hindern, andererseits grössere Sicherheit gegen Leitungsstörungen zu gewähren.

Die Notwendigkeit, auch deutscherseits den Nachrichtendienst des Gegners zu überwachen, führte zur Ausbildung eines